

Sven Reichardt/Detlef Siegfried (Hrsg.), Das alternative Milieu. Antibürgerlicher Lebensstil und linke Politik in der Bundesrepublik Deutschland und Europa 1968–1983 (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 47), Wallstein Verlag, Göttingen 2010, 509 S., geb., 39,90 €.

Seit dem 40-jährigen Jubiläum der Studentenproteste von ‚1968‘ hat die zeitgeschichtliche Forschung die Entwicklung alternativer gesellschaftlicher Lebensstile und Protestformen in den 1970er Jahren in den Blick genommen. Zurückgehend auf eine Kopenhagener Tagung im Jahr 2008 haben Sven Reichardt und Detlef Siegfried in ihrem Sammelband 21 Beiträge versammelt, welche die Entwicklung alternativer Lebensstile, Netzwerke und Gruppen behandeln. Entlang der Ideale der Projektarbeit und Basisdemokratie soll die „Art und Weise des Denkens und Deutens der Alternativen in ihrer Lebenswelt“ (S. 10) untersucht werden. Da die genaue Bestimmung der Grenzen des alternativen Milieus problematisch bleibt, konzentrieren sich die Herausgeber in ihrer Einleitung auf die Entwicklung neuer Lebensstile, da „Milieus [...] nicht sozial homogen sein [müssen], vielmehr kommt es auf die durch Ausschluss und Selektion entstandene und bekräftigte, verdichtete Kommunikation und soziale Nähe der Milieuangehörigen an, die ihren Mitgliedern Verhaltenssicherheit bietet“ (ebd.).

Der Band wird durch zwei Beiträge von Michael Vester und Dieter Rucht eröffnet, die das alternative Milieu näher zu definieren suchen. Während Vester sich den Auswirkungen des Wandels der 1970er Jahre auf die Gesellschaftsstruktur der nachfolgenden Jahrzehnte anhand von Umfrageergebnissen widmet, definiert Rucht das alternative Milieu als spezifisch einzugrenzendes historisches Phänomen. Nach Rucht entwickelte sich das Milieu beginnend am Ende der 1960er Jahre und erreichte seine Hochphase in westeuropäischen Staaten Anfang der 1980er Jahre. Im Gegensatz zu den zeitgleich entstehenden Neuen sozialen Bewegungen, die laut Rucht politisch zielgerichtet operierten, zeichnet sich das alternative Milieu durch die Entwicklung neuer Lebensstile und Netzwerke aus. Die entstehenden Sub- und Gegenkulturen hätten jedoch viele Protestbewegungen hervorgebracht oder seien aus ihnen entstanden. Diese theoretischen Überlegungen stellen eine der zentralen Stärken des Bandes dar, da sie die Probleme in der Definition alternativer Milieus wie die fließenden Übergänge zwischen verschiedenen Gruppen und Netzwerken deutlich machen, die in den Einzelbeiträgen weiter untersucht werden. Die Autoren zeigen eine Bandbreite der Milieuaktivitäten, die von alternativem Tourismus zu Popkultur, von Konsumkritik und Gegenöffentlichkeit bis zur Entstehung von kommerzialisierten Aktivitäten, von Pornografie zu Drogenkonsum sowie der Debatte um Geschlechterverhältnisse bis zu Umweltschutz und Solidarität mit Befreiungsbewegungen der ‚Dritten Welt‘ sowie Hausbesetzungen reichte.

Obwohl sich die Beiträge des Bandes vor allem auf die Bundesrepublik konzentrieren, zeigen einige von ihnen die transnationalen Verflechtungen und den internationalen Impetus vieler alternativer Aktivist*innen und deuten damit Perspektiven für die weitere historische Erforschung an. So diskutiert Detlef Siegfried die Anziehungskraft des dänischen Alternativmilieus für westdeutsche Aktivist*innen, vor allem symbolisiert durch die Siedlung „Christiania“ in Kopenhagen, während Anja Bertschs Beitrag den alternativen Tourismus quer durch Westeuropa zum Thema macht. Beide Beiträge machen deutlich, dass die transnationale Vernetzung und Reisetätigkeit ein Gefühl der Verbundenheit über nationale Grenzen transportierte, jedoch auch für Konflikte und Irritationen zwischen Mitgliedern des Milieus sorgte. Bertschs Beitrag beleuchtet daneben auch das Problem einer zunehmenden Kommerzialisierung von Milieuaktivitäten, die auch in Elizabeth Heinemans Beitrag zur Biografie Jörg Schröders, eines Pornografie-Filmemachers der ersten Stunde, zur Geltung kommt.

Es sind insbesondere die transnational ausgerichteten Beiträge, die neue Perspektiven zutage fördern. Diese zeigen die Wichtigkeit von internationalen Kontakten, so der Beitrag von Belinda Davis über den

Einfluss von Reisen ins Ausland auf junge Frauen aus der Bundesrepublik, und damit die transnationale Dimension des alternativen Milieus, doch verdeutlichen gleichermaßen auch die Wichtigkeit nationaler Besonderheiten. So zeigt Klaus Weinhauers Untersuchung der Drogenszenen in der Bundesrepublik und Großbritannien nicht nur Entwicklungen innerhalb des Milieus, sondern verbindet diese mit staatlichen, medialen und gesellschaftlichen Gegenreaktionen auf die Ausbildung neuer Lebensstile und Milieus. Vor allem die Einbettung alternativer Entwicklungen in die jeweiligen nationalen Gesellschaften bei gleichzeitiger transnationaler Öffnung der Untersuchungsperspektive zeigt so in Weinhauers Beitrag ihre Vorzüge.

Ein weiterer sehr gelungener Beitrag ist Jens Ivo Engels Untersuchung der Umweltschutzbewegung. Darin zeigt er, dass Aktivisten die dem alternativen Milieu angehörten, die Besorgnis um die Umwelt von konservativen Gruppen und technischen Experten übernahmen. Ähnliche Entwicklungen gab es auch in orthodox-marxistisch und maoistischen K-Gruppen, die den Umweltschutz und die Anti-AKW-Proteste zuerst vor allem als Möglichkeit sahen, neue Mitglieder zu rekrutieren, bevor im Gegenzug immer mehr K-Grüppler von diesen neuen Bewegungen absorbiert wurden.

Diese gegenseitigen Überlappungen zwischen verschiedenen Gruppierungen und Netzwerken sowie Bewegungen machen die Notwendigkeit einer weiteren Historisierung der sich alternativ zu herrschenden Gesellschaftszuständen entwickelnden Milieus und Gegenkulturen deutlich. Während einige Beiträge des Bandes das Milieu als „alternativ“ charakterisieren, verwurzeln andere Beiträge die Entwicklungen eines „linksalternativen“ Milieus klar in den Studentenprotesten der 1960er Jahre. Hier zeigt der Band einige Unschärfen, da nicht alle Beiträge den vorgegebenen theoretischen Leitlinien folgen. Im Beitrag von Manuela Bojadžijev und Massimo Perinelli zu Lebensstilen von Migranten in der Bundesrepublik wird so zum Beispiel suggeriert, dass Lebenswelten von Migranten in der Bundesrepublik dem alternativen Milieu zuzurechnen seien und diese entscheidend mitprägten. Des Weiteren wird nicht deutlich, wie sich das alternative Milieu von dogmatischen Gruppierungen wie den K-Gruppen und den Neuen sozialen Bewegungen abgrenzen lässt, die ebenfalls aus den Studentenprotesten hervorgingen.

Insgesamt zeigt der Sammelband jedoch sehr gewinnbringend die Ausdifferenzierung alternativer Lebensstile und Proteste in den 1970er Jahren. Dabei werden in einigen Beiträgen Einblicke in Themengebiete geliefert, die bisher in der historischen Forschung keine oder nur sehr geringe Beachtung erlangt haben. Eine weitere Konkretisierung des Verhältnisses von alternativen Milieus in ihren regionalen und nationalen Kontexten zu den Neuen sozialen Bewegungen und Interaktionen mit anderen gesellschaftlichen Gruppen sowie staatlichen Gegenreaktionen könnte zukünftig noch mehr Licht auf das von Dieter Rucht als „transitorisches Phänomen“ (S. 86) beschriebene alternative Milieu von den 1960er zu den 1980er Jahren werfen.

Sebastian Gehrig, Heidelberg

Zitierempfehlung:

Sebastian Gehrig: Rezension von: Sven Reichardt/Detlef Siegfried (Hrsg.), Das alternative Milieu. Antibürgerlicher Lebensstil und linke Politik in der Bundesrepublik Deutschland und Europa 1968–1983 (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 47), Wallstein Verlag, Göttingen 2010, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 52, 2012, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81341>> [15.3.2012].